

2018. „Entdecken was uns verbindet“, so lautet das diesjährige Motto der Deutschen Stiftung Denkmalschutz – eingebunden ist der deutschlandweit stattfindende Tag des offenen Denkmals damit in das aktuelle Europäische Kulturerbejahr, welches unter der Überschrift „Sharing Heritage“, zu Deutsch „Erbe teilen“, steht.

Ein ausgesprochen gutes Motto in Anbetracht der weltweiten Abschottungstendenzen. Bei soviel I am first und exit's ist es gut wieder die viel stärkeren Gemeinsamkeiten, die uns schon lange verbinden hervorzuheben. Danke, dass Sie diese Gemeinsamkeiten heute mit Ihrer Teilnahme am Tag des offenen Denkmals mit dem Titel „Entdecken was uns verbindet“ stärken.

Was bedeutet der Bezug auf Europa nun für uns auf der konkreten lokalen Ebene, für die Grenzstadt Konstanz in der Vierländerregion Bodensee? Es ist eigentlich ganz naheliegend: **Wir richten den diesjährigen Tag des offenen Denkmals gemeinsam mit unserer schweizerischen Nachbarstadt Kreuzlingen aus!** Und auch gemeinsam mit dem Architekturforum Konstanz Kreuzlingen aus, welches unsere beiden Städte auf bürgerschaftlicher Ebene mit dem Fokus auf die Baukultur verbindet. Und so bieten wir erstmals in der mittlerweile 25jährigen Geschichte des Tags des offenen Denkmals allen Denkmalinteressierten ein gemeinsames grenzüberschreitendes und dabei vielschichtiges Programm an.

Der einst mit Stacheldraht bewehrte Grenzzaun stellt letztlich nur eine jüngere Episode dar – vielfältig waren und sind die Beziehungen der beiden Städte Konstanz und Kreuzlingen. Ablesbar sind die engen Verbindungen nicht zuletzt an einem grenzüberschreitenden Stadtraum mit der Konstanzer Altstadt im Zentrum. So ist es nur folgerichtig, dass beide Städte sich in unseren Tagen auch verwaltungstechnisch als Agglomeration begreifen und ihre jeweilige Stadtentwicklungspolitik aufeinander abstimmen.

Ablesbar sind die engen Verbindungen aber auch an unserem gemeinsamen baukulturellen Erbe. Und so zeigt der diesjährige Tag des offenen Denkmals die historischen Grundlagen dieser Verbindungen auf, er spürt grenzüberschreitenden Aspekten beider Stadtgeschichten nach, er beleuchtet die historisch gewachsene Kulturlandschaft, die ja gerade am Bodensee in besonderem Maße international geprägt ist.

Um dies anschaulich zu machen wurden, verschiedene Themenblöcke gebildet und diesen Themenblöcken jeweils passende Konstanzer und Kreuzlinger Kulturdenkmale zugeordnet. So verdeutlicht beispielsweise die Gegenüberstellung der Klöster Petershausen und Kreuzlingen die geistlich-kulturelle Strahlkraft der mittelalterlichen Bischofsstadt Konstanz. Die Klöster sind aber nicht nur Orte der „Klosterlandschaft“ rund um den früheren Bischofssitz, sondern zugleich Kristallisationsorte der städtebaulichen Entwicklung von Konstanz und Kreuzlingen bis ins 20. Jahrhundert hinein.

Konstanz war aber nicht nur geistlicher Mittelpunkt der Bodenseeregion, sondern auch ihr gesellschaftliches und ökonomisches Zentrum, welches gleichermaßen in den Hegau und Linzgau wie in den Thurgau ausstrahlte. Die Beziehungen zwischen Konstanz und seinem südlichen Umland werden für das Mittelalter und die Frühneuzeit vor allem an der Oberschicht, dem Stadt- und Landadel und seinen Wohn- und Herrschaftssitze deutlich. Die dynastischen Verbindungen kannten auch während der Herausbildung der Eidgenossenschaft und noch bis ins 19. Jahrhundert keine Staatsgrenzen. Und auch die Händler und Landwirte aus Kreuzlingen, Egelshofen oder Emmishofen meinten bis ins 20. Jahrhundert hinein selbstredend Konstanz, wenn sie „in die Stadt gingen“. Der derzeitige Schweizer Einkaufstourismus ist also alles andere als unhistorisch.
